

*Jedes Gebäude besitzt seine eigene Geschichte*¹
**Hermannstadt als literarischer Raum
in Erzählungen Joachim Wittstocks**

Maria SASS

Prof. Dr.; Lucian-Blaga-Universität Sibiu/Hermannstadt;

E-mail: maria.sass@ulbsibiu.ro

Motto:

“Im Raume lesen wir die Zeit”²

Abstract: The following study is dedicated to the city of Sibiu as the literary place in the short story “The Blue Sphere” [*Die blaue Kugel*] by Joachim Wittstock.

Starting from the selection of historical monuments and buildings evoking important personalities of the Transylvanian Saxons, Joachim Wittstock recalls cultural and historical aspects of the Saxons who have left their mark on the present. Using the blue sphere as a metaphor for perfection and balance, the writer from Sibiu describes the city as a literary topos in a time when German culture had reached its peak (18th-19th centuries) suggesting the eventual final decline.

Keywords: literary space, buildings-historical monuments, blue sphere, Saxon culture and history

¹ Wittstock, Joachim: *Zaunholzgasse*. In: *Die blaue Kugel. Erzählungen über Gebäude und ihre Bewohner*. hora Verlag Hermannstadt/Sibiu 2012, S. 78.

² Schlögel, Karl: *Im Raume lesen wir die Zeit*. Carl Hanser Verlag, München 2003.

1. Einleitung

In den letzten zwei Jahrzehnten wurde in der kulturwissenschaftlich orientierten Literaturwissenschaft dem Raum als grundlegende Analysekategorie von literarischen Texten immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt und das erweitert die bisherigen literaturwissenschaftlichen Analysen, in denen eher von einer Vorherrschaft der Kategorie der ‚Zeit‘ gesprochen werden konnte. Schon 1967 hatte Michel Foucault darauf hingewiesen, dass „*die aktuelle Epoche eher die Epoche des Raumes*“ sei, denn wir „*sind in der Epoche des Simultanen, wir sind in der Epoche der Juxtaposition, in der Epoche des Nahen und des Fernen, des Nebeneinander, des Auseinander*“³ Eine Arbeit aktuelleren Datums, das interessante Buch von Karl Schlögel *Im Raume lesen wir die Zeit*⁴ verbindet die Raumerfahrung mit der Darstellung von Geschichte in der Literatur, dabei werden reale, topographisch festgelegte Orte mit vielfältigen Bedeutungen aufgeladen. Aus der deutschen Literaturgeschichte sind unsprechende Beispiele von realen Orten, die zu bedeutenden literarischen Räumen geworden sind, bekannt: das Lübeck Thomas Manns (1875-1959), das Prag Franz Kafkas (1883-1924), das Berlin Theodor Fontanes (1819-1898) oder Alfred Döblins (1878-1957), das Danzig Günter Grass’ (1927-2015) oder das Banat Herta Müllers (*1953). Hermannstadt ist auch mit mehreren rumänischen (George Coşbuc (1866-1918), Ioan Slavici (1848-1925), Octavian Goga (1881-1938), Lucian Blaga (1895-1961), Radu Stanca (1920-1962), Ştefan Augustin Doinaş (1922-2002), Emil Cioran (1911-1995) u.a.) und rumäniendeutschen Schriftstellern (Erwin Wittstock (1892-1962), Wolf von Aichelburg (1912-1994), Oskar Pastior (1927-2006),

³ Foucault, Michel (1992): „Andere Räume“. In: Barck, Karlheinz (Hg.): *Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*. Leipzig, Reclam. 34–46, hier: S.34.

⁴ Schlögel, Karl: *Im Raume lesen wir die Zeit*. Carl Hanser Verlag, München 2003.

Franz Hodjak (*1944), Joachim Wittstock (*1939) u.a.) in Beziehung zu bringen.

Allgemein ist der Raum nicht nur Ausdehnung auf horizontaler Ebene, sondern auch in der Tiefe der Zeit bzw. als *“Ort historischer oder biographischer Erinnerungen, Denkmal, archäologische Spur. Raum ist gefrorene Zeit.”*⁵

Im vorliegenden Beitrag soll die Darstellung Hermannstadts als literarischer Raum in der Erzählung *Die blaue Kugel oder Phantasie-Korridor der Familie Hochmeister* untersucht werden. Dabei werden auch für den rumäniendeutschen Autor kennzeichnende narratologische Verfahren der Inszenierung von Erinnerung in der Konstruktion des Raumbildes nachgewiesen.

Bezieht man sich auf eine Stadt (in diesem Fall auf Hermannstadt), die als literarischer Raum zu beschreiben ist, kann grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass der betreffende Raum eine topographische, bzw. geographische Referenz impliziert. Doch soll in diesem Kontext auch die Arbeit von Jurij M. Lotman⁶ zur Raumsemiotik angeführt werden, in der die Referentialität auf einen lebensweltlich erfahrbaren Raum der literarischen Texte abgelehnt wird. In Lotmans Sicht sind Sprache und speziell die Literatur Systeme, die einerseits auf die Welt referieren, andererseits sie modellieren. Lotman akzeptiert als vorgegebenes Faktum eine bestehende Raumordnung, die durch den Weg (Lebensweg oder bloß Wanderung) beschrieben werden kann.

Den Gedanken der Referentialität suggerieren auch der Untertitel von Joachim Wittstocks Band *Die blaue Kugel. Erzählungen über Gebäude und ihre Bewohner*⁷ und die Bilder zu der

⁵ Müller-Michaels, Harro: Kultur Ruhr. Der Beitrag der Literarischen Gesellschaft Bochum: <http://www.literarische-gesellschaft-bochum.de/uploads/Zur-Geschichte-der-LGB.pdf>. S. 1: 20.08.2015.

⁶ Lotman, Jurij: *Die Struktur literarischer Texte*. München, UTB 1989, S. 22.

⁷ Wittstock, Joachim: *Die blaue Kugel. Erzählungen über Gebäude und ihre Bewohner*: hora Verlag Hermannstadt/Sibiu 2012.

Erzählung – *Die blaue Kugel*, nämlich: *Großer Ring/Piața Mare Nr. 9, Wintergasse/Str. Timotei Popovici Nr. 9, Schillerplatz (einst Wiesenplatz)/Piața Schiller Nr. 2-4, Wintergasse/Str. Tipografilor Nr. 13, Das gelbe Haus mit den Durchbruch (einst Theatergasse) zwischen Wiesengasse und Harteneckgasse / Str. Cetății, Thalia-Saal (einst Stadttheater, gegenwärtig Staatsphilharmonie). Der Saal wurde in den Dicken Turm hineingebaut, Zwinger zwischen der Wehranlage der Harteneckgasse/Str. Cetății und der äußeren Stadtmauer; einst Schießstätte, später Garten in Obhut der Familie Hochmeister. Das unter tätiger Mitwirkung von Hochmeister jun. errichtete Denkmal zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers Franz, Str. M. Hochmeister (in der Nähe des Erlenparks).*

Der Erzählung *Die blaue Kugel* sind zwei Mottos vorangestellt: *Wir brechen die Bahn, wer mehr vermag, den fordern wir auf, sich mit uns zu vereinigen oder an die Stelle desjenigen zu treten, der den Dank des Vaterlandes verfehlte. Hingegen Tadel, der das Gute hindern würde, ohne Besseres hervorzu bringen, wäre lieblos.*⁸ und das zweite - *Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt / Der froh von ihren Taten, ihrer Größe / Den Hörer unterhält*⁹

Zu Beginn des Textes wendet sich der Autor an die Leser und erklärt, dass der Stoff mit dem er sich in *“dieser Ausarbeitung”* beschäftigen wird *“gegenwärtig ... vorwiegend in der Welt der Einbildungen”* liegt, folglich ist schon da ein Hinweis auf Fiktionalisierung von Geschichte innerhalb der Erzählung gegeben.

Wie auch in anderen Erzählungen kleineren oder größeren Umfangs, erläutert der Schriftsteller die Quellen, aus denen er

⁸ Aus: *Siebenbürgische Quartalschrift*, Jg. 1, Heft 1, 1790, S. 27, Hermannstadt, verlegt bey Martin Hochmeister, k.k. privilegierten dykasterial Buchdrucker und Buchhändler. Zit. nach Wittstock: *Die blaue Kugel*, S. 7.

⁹ Goethe, Johann Wolfgang: von Goethe: *Iphigenie auf Tauris*. Erster Aufzug, 3. Auftritt, zit. nach: Wittstock *Die blaue Kugel*, S. 7.

für die Dokumentation geschöpft hat: *“Nun mögen dreierlei Tatsachen bedacht und in gebührlcher Reihenfolge präsentiert werden anhand dessen, was in Akten verzeichnet ist sowie in den Schriften von berufenen Verfassern älterer und neuerer Zeiten. Nicht zuletzt gründet sich die Schilderung auf mündliche Aussagen jener Personen, die von Vergangemem Kenntnis erworben haben.*¹⁰ Er sah sich “gedrängt”, den ehemaligen Bauten ein literarisches Denkmal zu setzen, denn was einst war, ist z. T. zur “Gaukelei” geworden, *“Bauten, die zu einem Ganzen gefügt waren, sind beliebigen Ansprüchen preisgegeben.”*¹¹ Hinzugefügt wird der Name Martin Hochmeister, die siebenbürgisch-sächsische Persönlichkeit, die mit diesen Gebäuden in Beziehung gebracht werden müsse, denn es ist eine Tatsache, dass diese den Hochmeisters gehört haben, weil es *“durch Dokumente (...), die auf den Namen Hochmeister ausgestellt worden waren”*¹² attestiert ist.

Schon in diesem einleitenden Teil wird dem Leser klar, dass Joachim Wittstock den Raum Hermannstadt als Symbol siebenbürgisch-sächsischer Geschichte und Kultur literarisch konstruieren will. Die Gebäude der Stadt sind als historisches Zeugnis menschlichen Lebens zu betrachten. Ihre Gestalt verbindet vergangene, gegenwärtige und zukünftige Zeitalter miteinander und stiftet Kontinuität und Identität, denn es ist allgemein bekannt, dass öffentliche Gebäude, Kirchen, wirtschaftliche Bauten oder Bürgerhäuser allgemein an das Leben und Streben früherer Gesellschaften erinnern und *“Denkmäler machen sichtbar, woraus Bürger einer Zeit ihren Stolz bezogen”*¹³ haben. Der Leser nimmt Hermannstadt als Erinnerungsraum wahr, denn Joachim Wittstock bringt Geschichte und Kultur der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft in Erinnerung und dabei ist das Erinnern mit einer bedeutenden reflexiven Dimension verknüpft.

¹⁰ Wittstock, Joachim: *Die blaue Kugel*. S. 9.

¹¹ Ebenda, S. 9.

¹² Ebenda, S. 9.

¹³ Müller-Michaels, Harro: vgl. Fußnote 5, S. 2.

Jede Stadt besitzt die Fähigkeit, Informationen über die Vergangenheit zu speichern, kann diesbezüglich mit einem Palimpsest verglichen werden, denn so wie es auch aus Wittstocks Erzählung hervorgeht, im Stadtraum sind mehrere historische Schichten vorhanden, verschiedene *“Umformungen, Überschreibungen, Sedimentierungen”*¹⁴ Die unterschiedlichen Schichten urbaner Bausubstanz zeigen die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, in ihnen sind Vergangenheit und Gegenwart simultan anwesend.¹⁵

Zu jedem Raum lassen sich Geschichten erzählen, die das Leben früherer Zeiten mit den Leiden und dem Glück früherer Generationen wach halten und mit der Gegenwart verbinden. Zu diesem Zweck versetzt der Hermannstädter Autor seine Leser in das 18. Jh., ins Gasthaus *“Zum Römischen Kaiser”*, wo ein vornehmer Herr, Martin Hochmeister, bei *“einem Samstagabend-Trunk”* saß und über seine Vergangenheit nachdachte: *“Was hatte er bisher erreicht? Er, Martin Hochmeister, Sohn des Verstorbenen und Enkel des Martin Hochmeister, eines Schmieds... Martin, immerfort Martin, weshalb auch der nun achtjährige Sohn diesen Vornamen erhalten hatte?”*¹⁶

In Gedanken vertieft, wird Martin Hochmeister von einem gewissen Herrn Neumaier, Glaswarenhändler, unterbrochen, der sich zu ihm setzte und, bei einem Glas Wein, Hochmeister von einer *blauen Kugel* erzählte und sie ihm zeigte: *“Wenn ihr mehr erreichen wollt, als es bisher geschehen, so bedürft ihr einer solchen Kugel. Sie hat die Gabe, Euch jene Erfolge erzielen zu lassen, die euch bisher verwehrt geblieben sind.”*¹⁷ Die magischen Kräfte der Kugel werden verneint, doch soll diese die

¹⁴ Assmann, A.: *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung.* München, Beck Verlag 2007, S.111-112; Zit. nach. <http://www.readperiodicals.com/201001/2128812251.html>: 30.08.2015.

¹⁵ Ebenda, S. 112.

¹⁶ Wittstock, Joachim: *Die blaue Kugel.* S. 13.

¹⁷ Ebenda, S. 13.

Gabe haben *“behilflich [zu] sein, die richtige Entscheidung zu treffen.”*¹⁸ Martin Hochmeister kauft eine solche Kugel und es folgt für die Familie eine Zeit der Prosperität, sowohl privat als auch geschäftlich: *“Selbstständigkeit im Gewerbe”*¹⁹, sie hatte sich das *“kaiserliche Privileg”*²⁰ als Buchdrucker, Verleger und Buchhändler gesichert. Martin Hochmeister und sein Sohn fahren nach Wien in Audienz zu der Kaiserin, mit der blauen Kugel im Reisegepäck. Beide, Vater und Sohn, konvertierten zum Katholizismus, um der Kaiserin genehm zu sein, was ihnen zu Gunsten kam: *“die Audienz [kam] einer günstigen Schicksalsfügung gleich. Durch Maria Theresias Protektion erhielt Martin Hochmeister der Ältere im Folgenden zwei zu vorteilhaften Bedingungen gewährte Kredite samt Zusage, er allein sei in Siebenbürgen zuständig für den Druck von Diktaria, also von Formularen für Gerichtsinstanzen, Steuerämter etc.”*²¹ Dazu wurde Hochmeister der Jüngere auf *“eine für gesellschaftliche Elite vorbehaltene Schulanstalt geschickt, ins ‘Theresianum’ der ungarländischen Stadt Waitzen”*²² und für das Kadettenstift zu Wien empfohlen, doch dieses Privileg wurde abgelehnt, weil der junge Hochmeister als *“Erbe der Familie”* gedacht war.

Rhetorische Fragen treiben die Narration voran: *“Die blaue Kugel – ja, welchen Anteil hatte sie an all den erfreulichen Entwicklungen?”*²³ Es heißt, dass die Kugel zu der richtigen Entscheidung geholfen habe, *“sich um Aufnahme in den Bruderbund ‘Loge Sankt Andreas zu den drei Seeblättern im Orient zu Hermannstadt’ zu bewerben”*²⁴, sein Haus wurde auch zum Logensitz. Auf mehreren Seiten schildert Wittstock detailliert, wie solch ein Treffen der Loge abläuft, wie die

¹⁸ Ebenda, S. 13.

¹⁹ Ebenda, S. 17.

²⁰ Ebenda, S. 17.

²¹ Ebenda, S. 20.

²² Ebenda, S. 20.

²³ Wittstock, Joachim: *Die blaue Kugel*. S. 21.

²⁴ Ebenda, S.21.

Mitglieder gekleidet sind. Man spricht auch hier von der Protektion der Loge durch den Kaiser Joseph in Wien.

Zusammen mit dem Werdegang Martin Hochmeisters wird siebenbürgisch-sächsische Kultur und Geschichte erinnert und reflektiert, die sich in der von Joachim Wittstock für die Erzählung gewählte Zeitspanne auf einem Höhepunkt befand, auf "*Gebieten menschlicher Gesittung*", in denen mehrere Beispiele angeführt werden könnten

...aus den Bereichen der Naturwissenschaften, der geschichtlichen Studien und der volkskundlichen Klassifikationen. Segensreich sei das Schaffen der gelehrten Gesellschaften und jenen Institute, die sich der literarisch-künstlerischen Gestaltung widmeten.²⁵

Selbst die Freimaurerei, auch Königliche Gunst genannt, charakterisiert eine der für die Siebenbürger Sachsen günstige Epoche, denn sie versteht sich als

...ein ethischer Bund freier Menschen mit der Überzeugung, dass die ständige Arbeit an sich selbst zu einem menschlich optimalen Verhalten führt. Die fünf Grundideale der Freimaurerei sind Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität. Diese Tugenden sollen durch die praktische Einübung im Alltag gelebt werden. Nach ihrem Selbstverständnis vereint die Freimaurerei Menschen aller sozialer Schichten und Glaubensvorstellungen.²⁶

Gefördert wurde der kulturelle Austausch in Siebenbürgen, die Kommunikation mit dem abendländischen Ausland, die Vertreter waren primäre Initiatoren des Fortschritts auf allen Ebenen des Lebens in Siebenbürgen.

Nicht alle erwähnten Freiheiten wurden vom Wiener Hof mit wohlwollenden Augen gesehen. In einer Sitzung der Loge kritisierte ein Vertreter des Hofes das Siebenbürgische Gubernium und implizit seinen Gubernator Brukenthal. Nach dem Tod

²⁵ Ebenda, S.28.

²⁶ http://www.ungarisches-institut.de/institut/projekt_sindilariu.htm: 9.10.2015.

Josephs II. (1790) *“ruhte das rituelle Geschehen der Vereinigung”*²⁷, die Loge in Hermannstadt wurde eingestellt. Der Wiener Hof verlangte gesteigerte Loyalität, dabei wurde *“den Gedanken von Billigkeit und Humanität engere Schranken”*²⁸ gesetzt.

Für die Darstellung dieser für die Siebenbürger Sachsen auf allen Gebieten günstige Epoche verwendet der Autor die blaue Kugel als Metapher. Versuchen wir, dem Symbol der Kugel nachzugehen, so sollen folgende Kennzeichen von Kreis und Kugel Erwähnung finden: *“Kreis ist ein Symbol für Ganzheit, kein Anfang und Ende, für Gleichgewicht, Harmonie, Ausgewogenheit und Kosmos”*²⁹

Die gläserne Kugel (Hohlkörper) gilt wie die Seifenblase seit dem Mittelalter als Symbol der Vergänglichkeit. Die massive Glaskugel hingegen als Symbol der Allwissenheit oder deren Vorspiegelung. (...) Das Symbol der Kugel bedeutet die Gesamtheit aller Möglichkeiten in der endlichen Welt; die Urform, die die Möglichkeiten aller anderen Formen enthält; das Welten-Ei; die Überwindung von Zeit und Raum; Ewigkeit; die Anima mundi (Platon) und die zyklische Bewegung der Erneuerung;³⁰

Wittstocks Kugel weist keinesfalls auf Vergänglichkeit hin, sondern auf Bedeutendes, auf Dauerhaftes:

[Die Kugel] bestand aus massivem Glas. Die Färbung war ganz in Blau gehalten. Dunkle Töne überwogen, doch mengten sich in sie auch allerhand andere Stufungen der Bläue, sei es in durchgehenden Schichten, sei es in einzelnen Adern, vom Ultramarin-Einsprengsel zur saphirfarbenen Einflechtung und zu Einflüssen in Türkis. Durchsicht war nicht gewährt, bereits die Oberfläche warf den Lichtstrahl zurück, es fehlte aber nicht an irisierendem Glanz und feinst geschliffener Glätte *“Muraner Ware”*³¹ aus Venedig.

²⁷ Wittstock, Joachim: *Die blaue Kugel*. S. 30.

²⁸ Ebenda, S. 31.

²⁹ <http://www.ppt.dtpnet.de/mandala/kreis.htm>: 14.08.2015.

³⁰ <http://www.symbolonline.de/index.php?title=Kugel>: 14.08.2015.

³¹ Wittstock, Joachim: *Die blaue Kugel*. S. 12-13.

Dazu ist noch die blaue Farbe zu erläutern, die immer für die Gottverbundenheit steht: *“Die blaue Kugel ist das Symbol der absoluten Allgegenwart und Allwirksamkeit Gottes”*.³²

Die Blaue Kugel erweist ihre Nützlichkeit auch nach dem Tod Martin Hochmeisters des Älteren (1789), obwohl die Loge St. Andreas aufgelöst wurde, denn er hatte für Hermannstadt auch Sachen eingeleitet, die *”weniger der Vergänglichkeit ausgesetzt”* waren, einige von diesen wurden auf Anregung des Monarchen - *“der von ihm verehrte Joseph II. wurde 1790 aus dieser Welt abberufen”*³³ - selbst durchgeführt: *“den brachliegenden verfallenen Verteidigungsanlagen der Ortschaft zivile Bestimmungen zu geben.”*³⁴ So wurde ein Ballsaal in einer Bastion eingebaut, *“wo fortand Theater- und Opernvorstellungen gegeben und Bälle abgehalten wurden.”*³⁵ *“im Dicken Turm - in dem Befestigungsrondell”* wurde das Theater gebaut; somit wurde den Gebäuden *“außer der praktischen auch eine geistige Bestimmung”*³⁶ gegeben. Das Haus in der Wintergasse war Sitz der Druckerei und des Hochmeisterschen Verlags, *“es war auch die Stätte, in der Zeitungen und Zeitschriften redigiert wurden und der vaterländischen Gemeinnützigkeit dienten, indem sie nicht nur Kenntnisse verbreiteten, sondern auch den Sinn für Tugend und Geschmack förderten.”* Das Theater in der Bastion verstand sich damals *“als Schule der guten Sitten, bestrebt, die Moralität des Ganzen zu heben.”*³⁷ Auch der Zwinger wurde zu Obst- und Weingarten umgebaut und das Bauen wurde bis zum Großen Ring fortgeführt:

Er und seine Nachkommen sollten sagen können: Für diesen, in der Stadtmitte beginnenden, in den Süden führenden Streifen schlichter

³² <http://www.akh.homepage.t-online.de/classic1/First/fieri/dixbetrachtung.htm>: 14.08.2015.

³³ Wittstock, Joachim: *Die blaue Kugel*. S. 32.

³⁴ Ebenda, S.33.

³⁵ Wittstock, Joachim: *Die blaue Kugel*. S. 33.

³⁶ Ebenda, S.35.

³⁷ Ebenda, S.35.

Bebauung wollen wir verantwortlich sein, solange es den Schicksalsmächten gefallen mag und solange die blaue Kugel ihre geheimen Kräfte zu Gunsten der Familie wirken lässt.”³⁸

Martin Hochmeister der Jüngere war auch einer der hervorragenden Vertreter der sächsischen Gemeinschaft – Senator, Stadthann (Oberaufsicht über Wirtschaft) und Bürgermeister von Hermannstadt; *“Finis coronat opus*, vermerkte er in seinem ‘Hausbuch’, das Ende krönt das Werk”³⁹ - und wurde von Kaiser Franz mit der *“große[n] golden[en] Civil-Ehren-Medaille”* ausgezeichnet. An all den vorzüglichen Umgestaltungen *“war Hochmeister als Vertreter der Stadt beteiligt.”*⁴⁰ Zugleich sorgte er sich um seine Arbeiter: *“auf jeden Arbeiter besser als auf mich.”*⁴¹ Doch trotz des Erfolges wurden ihm auch Leid und Kummer zuteil, vor allem auf familiärer Ebene.

Hochmeister wird als ein großer Humanist, der von allen gekannt und verehrt wurde, charakterisiert:

Die Spaziergänger, die dem einstigen Bürgermeister und seiner Ehefrau begegneten, grüßten. *Wohl kaum ein Hut, eine Mütze blieben dabei ungerückt*”, formuliert Wittstock mit gutmütiger Ironie. (...)

Man kannte ihn eben. Kannte ihn als Leiter einer Buchdruckerei, der seinen Kunden durch günstige Preise und oft durch Preiserlass entgegenzukommen war; der nie gezögert hatte, Lehrbücher und Schreibpapier dem Theresianischen Waisenhaus Hermannstadts und anderen pädagogischen Einrichtungen zu spenden. Der umfassende Renovierungsarbeiten im Franziskanerkloster und an der *Nonnenkirche* der Ursulinen tatkräftig unterstützte. Der mit Körperkraft des Bauarbeiters und den geldlichen Mitteln des Bauherrn zur Errichtung der Reißenfels’schen Versorgungsanstalt beigetragen hatte, eines für Beamtenwitwen und -waisen bestimmten Pensions-Instituts. Der so manchen *schiffbrüchigen Existenzen* zum Helfer in der Not geworden war.⁴²

³⁸ Ebenda, S.36.

³⁹ Ebenda, S.48.

⁴⁰ Ebend S.55.

⁴¹ Ebend S.53.

⁴² Wittstock, Joachim: *Die blaue Kugel*. S. 57.

Nach dem Tod Martin Hochmeisters des Jüngeren (1837) wird das Unternehmen von der Familie weitergeführt. Die Geschichte von der blauen Kugel wird den Hochmeisterschen Kindern erzählt. Es folgten Verluste im Geschäft “*die blaue Kugel verschwand aus dem Glasschrank*”⁴³ Man spürte “*es war da etwas für immer verloren.*”⁴⁴ Mit dem Verfall des Erbes, scheint auch der Niedergang der Gemeinschaft, die Hochmeister vetrat, gekommen zu sein. Denn die Hochmeistersche Passage,

wenngleich auf steinerne Grundlage gestützt (...) wurde nach und nach zu einem Gedankengebilde.” – “Vielleicht nicht ganz, denn etwas Stofflichkeit verblieb ihr: sie wurde zu einer luftigen azurfarbenen Brücke. Oberhalb der Gemäuer und Dächer reichte ihr Himmelblau vom Großen Ring bis zum Theater.”⁴⁵

Das Ende der Erzählung lässt eine Art Geschichtspessimismus erklingen, als vom Autor mit dem Ölbild Hermannstadts die “Seele” der Stadt gleichgesetzt wird, die preisgegeben wird:

Selbst das im Salon dieses Gebäudes [Hofmeister-Residez] hängende Abbild der Ortschaft musste preisgegeben werden, ein von Franz Neuhauser jun. 1808 im Auftrag des Vaters Martin von Hochmeister gemaltes Ölbild beträchtlichen Formats.” (...) “Das war ein Verlust! Denn das Panorama aus dem Haus zu schaffen, bedeutete im Grunde, die eigene Seele und die Seele Hermannstadts zu veräußern. Die ganze Stadt war darauf zu sehen, wie sie sich vom Zibinsfluss aus den Blicken des Betrachters darbot.”⁴⁶

Am Schluss heißt es:

Wer wollte da noch an den Besitzstand denken, der, im Sinne des hier mehrfach erwähnten Korridors, sich in das Altstadtgefüge eingezeichnet hatte. **Verblichen und vergessen.** Oberhalb der Dächer

⁴³ Ebenda, S.61.

⁴⁴ Ebenda, S.61.

⁴⁵ Ebenda, S.62.

⁴⁶ Ebenda, S.65.

aber deutete sich für den, der genauer hinblickte, eine zarte Brücke an – kaum körperhaft, gläsern anmutend, vom Wind bewegt.⁴⁷

Aus diesen Zeilen klingt die Wehmut und Melancholie des Autors gegenüber der einstigen deutschen Gemeinschaft der “Haupt- und Hermannstadt.”

Berücksichtigt man die konkreten Anhaltspunkte der Stadt, auf die sich Wittstocks Erzählung bezieht, so könnte fälschlicherweise geschlossen werden, dass man es mit einem bloss physisch gegebenen Raum zu tun habe. Doch schon der Untertitel der analysierten Erzählung enthält das Wort “Phantasie” (*Phantasie-Korridor der Familie Hochmeister*) und führt den Leser zur Erkenntnis, dass der topographische Raum ein “konstruierter” sei. Durch die Verwendung der konkreten Daten schafft der Autor lediglich eine realistische Illusion.

Fazit:

Eine Charakteristik der Erzählkunst Joachim Wittstocks ist die Inszenierung von Erinnerung. In der von uns analysierten Erzählung *Die blaue Kugel* ist die Raumdarstellung von hervorragender Bedeutung, wobei in der vom Autor ausgewählten Epoche der Werdegang von Martin Hochmeister und dessen Sohn mit der sozialen und kulturellen Entwicklung der Sachsen und der Stadt Hermannstadt zusammenfällt. Dem evozierten Raum wird eine symbolische Bedeutung zugeschrieben, er erhält die Funktion eines Sinnträgers, löst Erinnerungen aus und vermittelt Erinnerungsinhalte.

Jedes Gebäude besitzt seine eigene Geschichte schreibt Joachim Wittstock und bezieht sich dabei auf die für seine Narrationen ausgewählten Bauten, die für die Strukturierung seiner Erinnerungsbildern von Bedeutung sind und mit deren Hilfe siebenbürgisch-sächsische Vergangenheit gedeutet wird.

⁴⁷ Ebenda, S.65.

Die Gebäude Hermannstadts sind als historisches Zeugnis menschlichen Lebens zu betrachten. Ihre Gestalt verbindet vergangene, gegenwärtige und zukünftige Zeitalter miteinander und stiftet Kontinuität und Identität.

Aus dem oben Gesagten ist natürlich zu schließen, dass das von Wittstock dargestellte Hermannstadt kein realer, sondern ein imaginiertes Raum ist, der als Erinnerungsträger zu begreifen ist. Der Hermannstädter Raum ist ein literarisches Konstrukt mit doppelter Funktion: einerseits als Auslöser der Erinnerung, andererseits als Erinnerungsträger.

Bibliographie:

Primärliteratur:

Joachim Wittstock: *Die blaue Kugel. Erzählungen.* Hora Verlag, Hermannstadt/Sibiu 2012;

Sekundärliteratur:

Assmann, Aleida: *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung.* München, Beck Verlag 2007, S.111-112;

Zit.nach.<http://www.readperiodicals.com/201001/2128812251.html>: 30.8.2015;

Foucault, Michel: „Andere Räume“. In: Barck, Karlheinz (Hg.): *Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik.* Reclam, Leipzig 1992, S. 34–46;

Lotman, Jurij: *Die Struktur literarischer Texte.* UTB München, 1989;

Schlögel, Karl: *Im Raume lesen wir die Zeit.* Carl Hanser Verlag, München 2003;

Popa, Liliana: *Oameni și cărți în Sibiul de altă dată.* Schiller Verlag, Hermannstadt / Sibiu 2010;

Müller-Michaels, Harro: *Kultur Ruhr. Der Beitrag der Literarischen Gesellschaft Bochum:* <http://www.literarische->

gesellschaft-bochum.de/uploads/Zur-Geschichte-der-LGB.pdf.: 20.8.2015

http://www.ungarisches-institut.de/institut/projekt_sindilariu.htm: 9.10.2015

<http://www.ppt.dtpnet.de/mandala/kreis.htm>: 14.8.2015

<http://www.symbolonline.de/index.php?title=Kugel>: 14.8.2015

<http://www.akh.homepage.t-online.de/classic1/First/fieri/dixbetrachtung.htm>: 14.8.2015